

GLANZ IN DEN ALLTAG SCHMUGGELN

NEUE THEATERLEUTE IN DER STADT (2): DAS PERFORMANCE-DUO KATZE UND KRIEG

Obwohl es in Köln rund 60 Theater und Theatergruppen gibt, sind Performance-Künstler unter ihnen nicht sehr häufig zu finden. Seit rund einem Jahr gibt es einen Neuzugang: Julia Dick und Katharina Sandner bereichern als „katze und krieg“ die Kölner Szene.

„Alle gehen nach Berlin, aber wir dachten uns, dass man in Köln vielleicht leichter sichtbar ist“, meint Julia Dick. Sie sitzt mit Glitzer auf der Wange in der Büro-Küche von aKT. Aber der Hauch von Nachtleben mitten am Arbeitstag kommt nicht daher, weil sie gestern mit Katharina Sandner „Wenn die Sonne untergeht“ gespielt hat: zwei wilde Performerinnen, die sich lasziv in kurze Kleider werfen und per Funkkopfhörer ihre streng begrenzten Zuschauer an ihrer Suche nach abendlicher Grenz- und Theaterüberschreitung teilhaben lassen. Die Nacht beginnt, alles scheint möglich, die Performerinnen führen auf (auch für sie) fremde Dachterrassen, in WG-Zimmer, Chefetagen – jeden Abend neue Abenteuer mit zufälligen Passanten, alles kann passieren. Das Publikum schwankt zwischen Fremdschämen und Zoogefühl, Eigeninitiative und Verzauberung.

Doch was da in Julia und Katharinas Gesicht glitzert, ist heute nur die Postkarten-Deko, die sie gerade eingepackt haben, denn sie sind mal wieder unterwegs zum Bahnhof, nach Wien, wo sie gerade monatelang ihr neues Projekt „In allem Gold“ erarbeitet haben.

Von den 1,5 Jahren, die sie in Köln wohnen, haben sie etwa sieben Monate hier verbracht – zu gefragt sind sie in anderen Städten, mehrmonatige Künstlerresidenzen neben Wien auch in den Niederlanden, im brasilianischen Dschungel, eingeladen auf Festivals in Hildesheim (transeuropa), in Frankfurt/Oder, Dresden. „Aber für 2013 haben wir uns fest vorgenommen, mehr in Köln zu arbeiten“, sagen sie. Am Theater im Bauturm und an der studiobühneköln waren sie schon zu Gast, zwei Monate später lud sie die Gruppe „Drama Köln“ zu deren Sommerfestival „Wer ist denn schon bei sich zu Hause“ ein – sie passten gut zusammen.

ES FUNKELT IM ASPHALT

Trotzdem: in Köln angekommen sind „katze und krieg“ noch nicht so richtig. Die Stadt war für sie zwar eine gute Wahl: „Köln wirkt sehr viel „fertiger“ als etwa Dresden und Leipzig, und unsere Arbeit besteht ja darin, Gewohntes zu irritieren und bereits vorhandene Strukturen zu hinterfragen“, sagt Katharina Sandner. „Alles, was schon existiert, ist für unsere Kunst gut“, fügt Julia Dick hinzu. Die Theaterszene in Köln kommt ihnen dagegen wie das Gegenteil, eher „zersplittert“ vor. „Das hat Vorteile: an zu übermächtigen Strukturen kommt man als Neueinsteiger ja nicht vorbei. Es hat hier etwas Unhierarchisches“, sagen sie. Ob sich das auch in der nächsten Kölner Dreiecks Förderungsrunde zeigt, werden sie sehen.

Der Glitzer im Gesicht passt. Denn ihr Arbeitskonzept ist es geradezu, Glanz in den Alltag zu bringen. Bei „In Allem Gold“ sind sie Prinzessinnen, Sissi und Sissi, in ausladenden Abendkleidern, die sich in extremer Langsamkeit durch den Alltag bewegen, die kleinsten Details mit größter Sorgfalt ausführen. Der Zuschauer sieht dem Spektakel zu, während er auf Kopfhörer meditativer Musik lauscht und in einen anderen, erhabenen Zustand gerät. Uneingeweihte Passanten dagegen konnten nicht ertragen, wenn Menschen in einem anderen Rhythmus agieren, besonders an der Supermarktkasse. Sie wurden geradezu aggressiv. „Wir wollten mit dieser Entschleunigung Schablonen durchbrechen, mit denen man durch den Alltag rast“, sagen sie und freuen sich, wie sie da einen Keil getrieben haben in die funktionale, schnelle Welt. „Vor allem Kinder haben „In allem Gold“ geliebt und fingen meist an, selbst Prinzessin zu spielen“.

AN DIE GRENZE GEHEN

Das hört sich ein wenig lieblich an, aber katze und krieg können auch anders. In „Alles meins“ etwa, einer Performance über Geld, brachten sie die Zuschauer an existentielle Grenzen: den eigenen Besitz. Zu Beginn musste jeder sein Portemonnaie ausleeren, fein säuberlich wurde das quittiert, und gab anschließend über die intimsten Geld-Dinge Auskunft: wie viel Netto. Wie viele Schulden. Schon mal geklaut? Am Ende wirkte die Performance mehr wie ein Selbsterfahrungskurs, demonstriert aber, wie man durch das Machtmittel „echtes“ Geld subtil in das Bewusstsein eines jeden eingreifen kann. Geschickt spielten sie mit Außenbildern und der Angst des Zuschauers vor Gesichtsverlust. Am Ende hatten alle ihr Geld nach Haiti gespendet – ohne je dazu aufgefordert gewesen zu sein.

Die Performances von „katze und krieg“ machen etwas mit Zuschauern. Sie locken Beklemmung und Begeisterung, Scham und Schuldgefühle hervor. Das ist durchaus riskant und geht nicht immer auf. Bei „Alles ich“ mussten alle Zuschauer zusammen Pizza backen, das wirkte am Ende wie eine leicht peinliche „Zwangsparty“ ohne Erkenntniswert. Doch das Tolle an katze und krieg ist eben ihr erfrischender Ideenreichtum, der Mut, mit dem sie Theaterkonventionen hinterfragen. Das können Busfahrten sein, bei denen sie sich vor Zuschauern



Bild oben: Katharina Sandner und Julia Dick als „katze und krieg“, Bild Mitte: Die Abenteuer von Sissi und Sissi, Bild unten: Die Kneipentournee, Fotos: © katze und krieg



Oder das kann eine echte Kneipentour in Köln sein, mit allen Konfrontationen, die denkbar sind – daran arbeiten sie gerade. Kennen gelernt hat sich das Duo, das seit rund sechs Jahren zusammenarbeitet (aber keine Wohnung teilt) während ihres Studiums an der Hochschule der Bildenden Künste in Braunschweig. Julia Dick hat zudem Theaterpädagogik studiert. Es war jene Hochschule, in der die große Performance-Künstlerin Marina Abramovic von 1997 bis 2004 lehrte, „ihr Geist schwebte noch über allem“, erzählt Julia. Dem Theater zugewendet haben sie sich, weil man dort besser bezahlt wird – jedenfalls besser als ein Performance-Künstler. Und auch, weil sie sich für Gruppendynamik und menschliches Verhalten interessieren, was oft besser in einen Theaterrahmen passt. Auch in Zukunft haben sie spannende Projekte. Etwa mit Jugendlichen Performances erarbeiten, möglichst mit den coolsten „Superhero Gangsters“, die sie gerade auf den Straßen Kölns suchen – und auch schon gefunden haben. DOROTHEA MARCUS

TERMINE: „IN ALLEM GOLD“ WIRD 2013 IN KÖLN AUFGEFÜHRT. ODER MAN ENTDECKT „KATZE UND KRIEG“ JETZT SCHON BEI EINER